

Der Baden-Württemberg-Check: So ist die Stimmung im Land



Viele Ungewissheiten: Die Schulpolitik im Südwesten bekommt von der Bevölkerung ein schlechtes Zeugnis ausgestellt. Nur ein Prozent der Bürger bewertet sie mit „sehr gut“. Fotos: Adobe Stock, Bernd Weißbrod/dpa (2)

Bürger beklagen „Willkür“ – Eltern die Lernlücken

Väter und Mütter fürchten neue Unterrichtsausfälle / Den Infektionsschutz an Schulen finden die meisten in Ordnung

Zur Serie

Wie zufrieden oder unzufrieden sind die Menschen im Südwesten mit der Arbeit der Landesregierung? Welche Sorgen und Ängste bewegen sie? Um das herauszufinden, haben sich die



Tagesszeitungen in Baden-Württemberg mit dem Institut für Demoskopie Allensbach (IfD) zusammengeschlossen. Die Meinungsforscher befragten mehr als 1.000 erwachsene Menschen im Land, um repräsentative Ergebnisse zu erhalten. Im

achten Teil des Baden-Württemberg-Checks geht es um die Schulpolitik und das Krisenmanagement des Landes.

Düstere Stimmung im Südwesten

Die Baden-Württemberger stecken nach zwei Jahren Pandemie stärker im Stimmungstief als der Durchschnittsbürger: Nur 38 Prozent der Befragten blicken hoffnungsvoll in die nahe Zukunft. Nach den vielen emotionalen Wechselbädern im Laufe der Pandemie mag das zunächst wenig erstaunen. Und immerhin ist die Stimmung schon wieder besser als zu Beginn der Infektionswelle im Herbst. Doch entscheidend ist eine Vergleichszahl: Bundesweit beschreiben 44 Prozent der Bürger ihre Stimmungslage als hoffnungsvoll – also sechs Prozent mehr als im Südwesten.

Gefälle bei Bildung und Alter

Die Jüngeren im Südwesten zeigen sich von den Pandemie-Härten allerdings weniger beeindruckt: Knapp 45 Prozent der 18- bis 29-Jährigen gehören zur Fraktion der Hoffnungsvollen. Auch Menschen mit hoher Schulbildung sowie Eltern sind optimistischer – ihr Anteil liegt bei 44 Prozent.

Sorge um Lernlücken

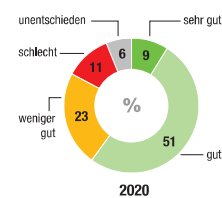
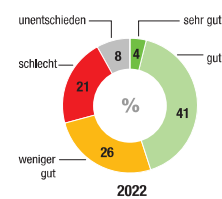
Allerdings ist eine große Mehrheit der Eltern davon überzeugt, dass Corona ihre Kinder in der Schule zurückgeworfen hat – insgesamt 73 Prozent zeichnen dieses negative Bild. 33 Prozent der Väter und Mütter beklagen, dass ihre Kinder mit dem Lernstoff „deutlich“ im Rückstand sind, weitere 40 Prozent sehen die Sprösslinge „etwas“ im Hintertreffen. Aber nur 21 Prozent der Eltern meinen: Nein, mein Kind ist durch Corona „gar nicht im Rückstand“. Die Mütter zeichnen die Lage etwas düsterer als die Väter – sie sehen zu rund 35 Prozent starke Lerndefizite, die Väter nur zu rund 30 Prozent. Umgekehrt verhält es sich, wenn die Eltern nach den Infektions-Schutzmaßnahmen in den Schulen gefragt werden.

Lässigkeit beim Infektionsschutz

Trotz aller Kritik an fehlenden Luftfiltern und mangelhaften Schnelltests: Die Zufriedenheit der Eltern mit den Vorsichtsmaßnahmen an den Schulen ist sogar gewachsen. Eine Mehrheit von 55 Prozent hält sie aktuell für „ausreichend“ – vor gut einem Jahr waren es hingegen nur 47 Prozent. Ob eher der meist glimpfliche Infektionsverlauf bei Kindern oder ein Gewöhnungseffekt zur lässigen Einstellung bei-

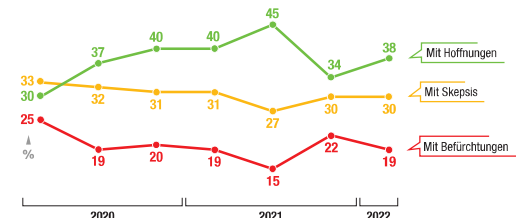
Noten für Kretschmanns Krisenmanagement

„Wie bewerten Sie die Arbeit der Landesregierung in der Corona-Krise?“



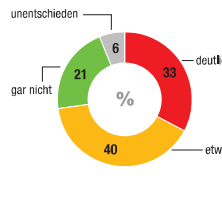
Verhaltene Stimmungslage

„Sehen Sie den kommenden 12 Monaten mit Hoffnungen oder Befürchtungen entgegen?“



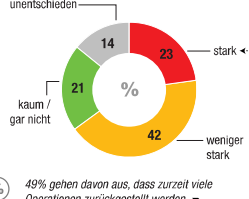
So beurteilen Eltern die Lernrückstände

„Glauben Sie, dass Ihr Kind durch die Corona-Krise mit dem Lernstoff im Rückstand ist?“



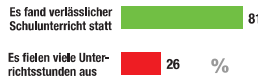
Die Lage im Gesundheitssystem

„Wie ist Ihr Eindruck: Ist die Gesundheitsversorgung in Ihrer Region durch die Pandemie beeinträchtigt?“



Bilanz der Unterrichtssituation vor Weihnachten

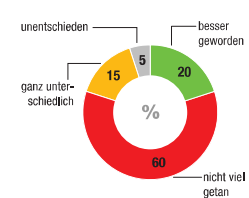
„Wie war das in der Zeit zwischen den Herbstferien und Weihnachten: Fand in dieser Zeit verlässlicher Schulunterricht statt – oder war das nicht der Fall?“



Angaben durch Eltern von Schülern

Wenig Fortschritte bei digitaler Ausstattung der Schulen

„Ist die Ausstattung der Schulen mit Computern und anderen digitalen Medien durch die Corona-Krise besser geworden – oder hat sich da nicht viel getan?“



getragen hat, bleibt Spekulation. Auffällig ist, dass sich die Mütter weniger Sorgen um den Infektionsschutz in der Schule machen: 61 Prozent halten die Vorkehrungen für ausreichend – aber nur 47 Prozent der Väter: Dass mehr Schutz für die Schulkinder nötig wäre, meinen knapp 29 Prozent der Mütter und rund 36 Prozent der Väter.

Angst vor Unterrichtsausfall

Die Angst vor einem Betreuungspass ist da größer: Eine knappe Mehrheit der Eltern (51 Prozent) treibt die Sorge um, dass ihre Kinder in den nächsten Monaten wegen der Pandemie nicht mehr zur Schule gehen können. Wobei die Stimmungslage stark davon abhängt, wie die Familien generell mit der Schulpolitik zufrieden sind. Bei den Unzufriedenen fürchten 61 Prozent, dass die Kinder wieder zuhause sitzen könnten, bei den Zufriedenen sind es nur 33 Prozent. Klar für den Präsenzunterricht sprechen sich 67 Prozent der Eltern und 65 Prozent der Gesamtbevölkerung aus.

Erstaunlich hohe Zufriedenheit

Es gab aber auch eine Phase der erstaunlich hohen Zufriedenheit – zwischen Herbst- und Weihnachtsferien 2021. 81 Prozent der Eltern gaben an, dass der Schulunterricht in dieser Zeit verlässlich stattgefunden habe. Auf die zusätzliche Frage, ob viele Unterrichtsstunden ausfielen, antworteten zugleich allerdings 26 Prozent der befragten Eltern mit Ja. Auch vor der Pandemie waren fehlende Lehrer und ausgefallene Stunden schon ein Dauerproblem.

Digitaler Aufbruch? Fehlanzeige

Als „Booster“ für die digitale Fitness der Schulen wird die Pandemie oft gepriesen. Die Eltern baden-württembergischer Schulkinder haben aber mehrheitlich den Eindruck, dass Stillstand herrscht. 60 Prozent sagen: Bei der Ausstattung mit Computern und digitalen Medien hat sich „nicht viel getan“. Nur 20 Prozent sagen klar: Es ist besser geworden.

Schulpolitik schlecht bewertet

Nur noch eine winzige Gruppe von einem Prozent der Bevölkerung bewertet die Schulpolitik des Landes mit „sehr gut“ (Ende 2020: drei Prozent) und 26 Prozent mit „gut“ (31 Prozent). 60 Prozent sind unzufrieden, bei den Eltern von Schulkindern sind es sogar 68 Prozent.

Kritik an „Willkür“

Auch das allgemeine Krisenmanagement der Landesregierung kommt deutlich schlechter weg als vor gut einem Jahr. Nur noch vier Prozent der Bürger bescheinigen dem Team um Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Grüne) in der Corona-Krise eine sehr gute Arbeit, 41 Prozent eine gute Arbeit – das macht zusammen 45 Prozent. Zum Vergleich: Gegen Ende des ersten Seuchen-Jahrs 2020 war noch eine Mehrheit von 60 Prozent der Bevölkerung zufrieden. Was stört die Bürger an der Corona-Politik? Da gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Lagern. 67 Prozent der Regierungskritiker sagen: Die Maßnahmen erscheinen willkürlich und widersprechen sich häufig. Platz zwei ihrer Kritik-Liste: Die Regeln würden ständig geändert, man könne kaum planen (66 Prozent). Dass die

Regierung keine Strategie, keinen Plan habe, unterstützen 61 Prozent. Für „übertrieben“ halten aber nur 39 Prozent der Regierungskritiker die Einschränkungen.

Zu wenige Kontrollen

Ein ganz anderer Punkt stört die Menschen, die im Großen und Ganzen zufrieden mit Kretschmann und Co sind: Sie monieren vor allem, dass zu wenig kontrolliert wird, ob Corona-Maßnahmen auch eingehalten werden (48 Prozent). Aber auch sie ärgern sich über die ständigen Änderungen der Corona-Politik, die das Leben schwerer planbar machen (41 Prozent).



Zur Person
Manfred Lucha (Grüne)

Eine Schlüsselfigur der Pandemie-Politik ist Sozialminister Manfred Lucha (Grüne). Aber 23 Prozent der Bürger kennen ihn überhaupt nicht – nach fast sechs Amtsjahren. Und die anderen bewerten ihn schlechter als das Kabinett: Zwei Prozent finden Luchas Arbeit „sehr gut“, 28 Prozent „gut“. Unzufrieden sind 51 Prozent, der Rest unentschieden.



Zur Person
Theresa Schopper (Grüne)

Noch weniger Baden-Württemberger können mit dem Namen Theresa Schopper etwas anfangen. 47 Prozent der Bürger kennen die grüne Bildungsministerin nicht, bei den Eltern der Schulkinder sind es 34 Prozent. Schopper ist erst acht Monate im Amt. Eine gute Meinung von ihr haben 16 Prozent der Eltern, 28 Prozent eine schlechte.

Verschobene Operationen

Obwohl permanent über eine drohende Überlastung der Kliniken diskutiert wird, herrscht keine Alarmstimmung. Im eigenen Umfeld sehen nur 23 Prozent der Bürger die Gesundheitsversorgung durch die Pandemie stark beeinträchtigt. Zugleich geht aber knapp die Hälfte der Befragten (49 Prozent) davon aus, dass zurzeit in den Krankenhäusern ihrer Region Operationen verschoben werden. Elvira Weisenburger